Von der Liebhaberei des Modell-Eisenbahnbaues

Autor(en): **H.W.Th.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1939)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-774678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

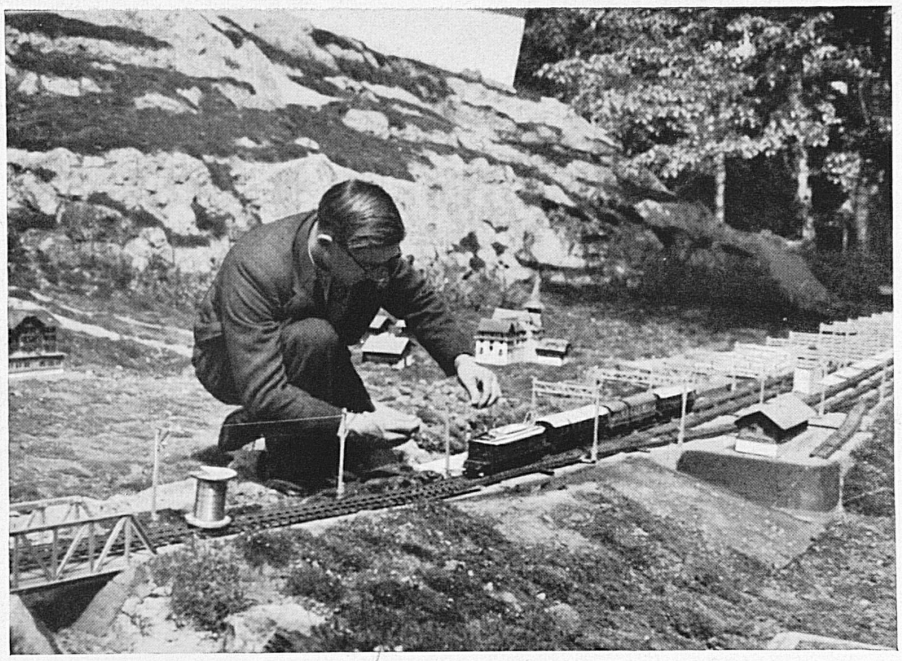
Haftungsausschluss

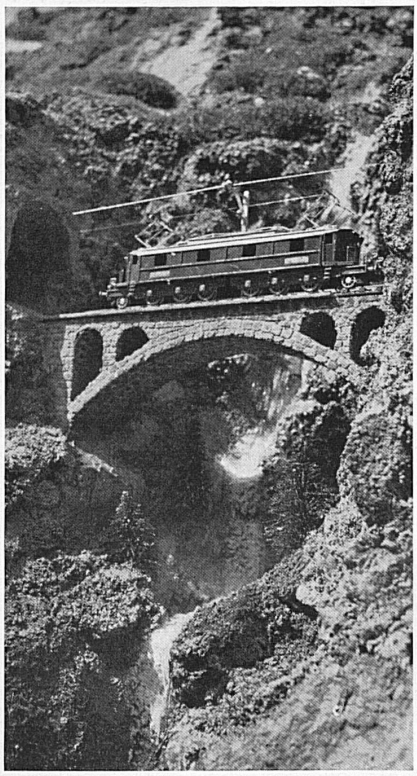
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

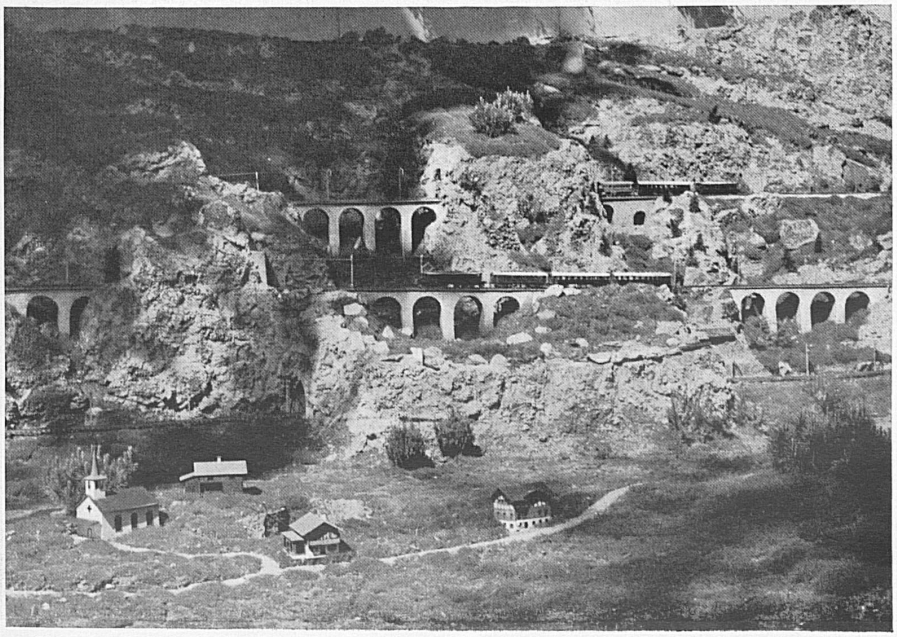
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von der







Phot.: Thommen

In bescheidenen Bastelwinkeln oder in Werkstätten, die mit Bohrmaschine und Drehbank und derlei Gerät des gelernten Mechanikers ausgerüstet sind, beugen sich arbeitslose Handwerker, einfache Kaufleute, vielbeschäftigte Ärzte, berühmte Musiker, verantwortungsbeschwerte Prokuristen über zierliche Räder und Federchen, über Miniaturdampfzylinder, Kolben, Puffer, winzige Elektromotoren und Stromabnehmer. Sie erobern sich durch hundert Fehlschläge hindurch Materialkenntnisse und Handfertigkeiten von einem Dutzend Berufen, lernen vom Spengler Blech schneiden und drücken, vom Mechaniker das Bohren und Drehen von Eisen und Messing, vom Elektriker das Wickeln von Magnet- und Ankerspulen, und wenn es hoch kommt, wagen sie sich ans Hartlöten von kupfernen Dampfkesseln oder gar an den Guss kleiner Metallformstücke.

Und schliesslich stehen sie, vielleicht nach Jahren, nach einem Jahrzehnt der Mühen, verzückt vor einer kleinen Dampflokomotive oder einer elektrischen Maschine, die bis in die letzte Einzelheit ihrer grossen Schwester und Vorlage gleicht, deren Baupläne ihnen wohl gar die weltberühmte Maschinenfabrik in Winterthur oder Oerlikon, in Baden oder Genf selber zur Verfügung gestellt hat. Und es läuft, dieses Maschinchen, das oft nicht grösser ist, als dass es zwei Hände in ihre Höhlung fassen können! Und keine Rede davon, dass es seinen Strom gleich den Miniatureisenbahnen aus dem Spielwarengeschäft von einer dritten Schiene bezöge, die so sehr die Illusion der Wirklichkeit zerstört; nein, da werden die raffiniertesten Mittel aufgewendet, um die Stromzufuhr durch die beiden gegeneinander isolierten

Oben: Bau der Fahrleitung am Modell der Lötschbergbahn im Belvoirpark der Landesausstellung in Zürich
Mitte links: Die Wirklichkeit in Miniatur: Ein Stück des Lötschbergbahnmodells an der LA
Mitte rechts: In der Werkstatt des Modellbauers
Unten: Kühne Schleifen und Lehnenbauten an steilem Felshang - ein anderer Ausschnitt aus dem Ausstellungsmodell der BLS in Zürich

Liebhaberei des Modell-Eisenbahnbaues

Fahrschienen und isolierte Räder zu bewerkstelligen oder sogar durch eine richtige Oberleitung in windschiefer Fahrdrahtaufhängung und vermittelst Pantographenstromabnehmern, denen auch die kleinste Wippenfeder nicht mangelt.

Oder es ist eine Dampflokomotive, deren ganzer Zylinderblock ein kunstvolles Gußstück aus einer richtigen Giesserei darstellt, die mit richtigen Kohlen geheizt wird und die dann vor ihrem Zuge ein so natürliches Auspuffgeräusch erzeugt, dass man nur seine Augen zu schliessen braucht, um sich der gewaltigen 5/6-Maschinen zu erinnern, die seinerzeit unter tobendem Lärmen zu Dritt die schweren Züge über den Gotthard schleppten.

Einmal ist es auch ein Ingenieur, der sich eine grosse Modellbahn in seinen Park baut, und dann nehmen seine Maschinen Ausmasse an, die weit über das Spielzeughafte hinausgehen. Eins zu zehn heisst nun der Verkleinerungsmaßstab; die Lokomotiven wiegen zweihundert Kilo, sie fahren unter 200 Volt und ziehen Wagen, deren Tragfähigkeit sich nach Zentnern bemisst. — Oder die Lötschbergbahn stellt im Belvoirpark der Landesausstellung gleich ein mächtiges Modell des ganzen Kandertals mit seinen Bergen und Bächen, mit Blausee und Burgruinen, mit Wendeschleifen der Linie, Tunnels und Brücken und Stationen auf. Und in dieser Gebirgswelt bewegen sich unermüdlich, unbekümmert um Regen oder Sonnenbrand und sonstige Unbill der Natur, schwere Züge über die langen Rampen empor und hinab, gezogen von Maschinen, deren robuste Motoren — eigenventiliert, wie der Fachmann sagt — eine Leistungsfähigkeit entwickeln, die man erst begreift, wenn man eines ihrer massiven Drehgestelle in der Hand wiegt und sich von nahem besieht, wie solid ein solches Triebwerk aus Schnecke und Schneckenrad und einem Dutzend von Zahnrädern aus dem Vollen gefräst ist.

Manches wäre über die Beweggründe zu sagen, die hinter solchem Tun der Modellbahn-Liebhaber stehen. Ablenkung von den Beschwernissen des Berufes in versunkenem Hantieren an Schraubstock und Werkbank? Sehnsucht, einmal etwas Ganzes zu vollenden, während die Berufsarbeit einem sein Leben lang als blosses Stückwerk aus den Fingern rinnt? Sicher aber — auf alle Fälle —: eine in vielen Menschen lebendige Zuneigung zur Eisenbahn mit ihrem immer wieder überwältigenden Gliederwerk von Bahnhöfen und Strecken, Weichen und Signalen, Lokomotiven und Zügen, mit ihrer pünktlichen Erfüllung unserer Reisewünsche, ihrem Ringen um stets vermehrte Sicherheit und der grossen, wenn auch oft mehr inneren und nicht so leicht zu durchschauenden Schönheit ihres geschlossenen Gefüges im Technischen wie im Organisatorischen. H. W. Th.